S. LAURENTIUS.

Das Fest des heil. Laurentius.

Das Fest des heil. Martyrers Laurentius ist eins der ältesten Kirchenfeste. Es wurde auch von jeher durch besondere Feierlichkeiten ausgezeichnet; es hat eine sogenannte Vigilie oder Vorfeier und eine Octav, wodurch es noch jetzt unter die vorzüglichsten Kirchenfeste gehört. Dadurch sowohl, als durch die vielen Reden der berühmtesten Kirchenväter, (wie des heil. Leo, des heil. Gregor, des heil. Ambrosius und Augustinus) auf diesen Festtag, ist es offenbar, daß der heil. Laurentius von jeher unter die größten Heiligen der Kirche gerechnet wurde; auch gehört er zu den Heiligen, die im heil. Meßopfer besonders um ihre Fürbitte angerufen werden. „So wenig Rom selbst verborgen seyn kann, sagt der heil. Augustinus, so wenig kann die Krone des Laurentius verborgen werden"; und in ähnlichem Sinne sagt Petrus Chrysologus: „dieses herrlichen Martyrers Verdienste sind in keinem Theile des römischen Reiches unbekannt." Besonders wurde das Fest dieses Heiligen schon in frühern Zeiten zu Rom selbst auf

das herrlichste gefeiert, weil dort der Heilige den Martertod erlitten hat, und mit Beziehung hierauf sagt sogar der heil. Papst Leo der Große in seiner Rede auf das Fest dieses heil. Martyrers, „daß vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang durch den strahlenden Glanz in dem Chor der Leviten Rom so sehr in seinem Laurentius verherrlicht worden ist, als Jerusalem in seinem Stephanus." Und das mit Recht, denn gleich wie sein großer Vorgänger Stephanus hat auch Laurentius im Leben wie im Tode das herrlichste Zeugniß abgelegt von der übernatürlichen, wunderbaren Kraft, welche der Glaube an Jesus Christus in denjenigen hervorbringt, die von demselben recht lebendig durchdrungen sind.

Der heil. Laurentius war zu Osca oder Vesca, einer Stadt im Königreiche Arragonien in Spanien, im dritten Jahrhundert geboren. Sein Vater hieß Orontius, seine Mutter Patientia; beide waren eifrige Christen von ausgezeichneter Tugend und Frömmigkeit. Von so gottesfürchtigen Eltern erhielt Laurentius eine sehr vorzügliche, christliche Erziehung, welche auch bei der Güte seines Herzens, bei der Gelehrigkeit seines Geistes und bei einer ihm gleichsam angeborenen Neigung zur Tugend, die schönsten Früchte brachte. Vorzüglich zeichnete er sich schon früh durch Reinheit der Sitten und durch Liebe zur Keuschheit aus. Man bewunderte an ihm von seinen kindlichen Tagen an stets ein edles Herz, eine unerschrockene Festigkeit, besonders aber eine innige Liebe zu Jesus, die jeder Prüfung gewachsen war. Sein Eifer für die Religion zog ihn bald nach Rom, als der Hauptstadt und dem Mittelpunkte der ganzen Christenheit. Seine vorzüglichen Eigenschaften erregten gleich die Aufmerksamkeit der Christgläubigen zu Rom, besonders aber gewann der heil. Erz-Diacon Sixtus den trefflichen Jüngling wegen seiner Herzensreinheit und wegen seiner ganz gottseligen Gesinnung lieb, er widmete ihm besondere Aufmerksamkeit, unterrichtete ihn mit großer Sorgfalt in den Heilswissenschaften und führte ihn auf dem Wege der christlichen

Vollkommenheit. Als Sixtus zum Papste erwählt worden war, ernannte er ihn, wie der heil. Augustinus berichtet, zum ersten der sieben Diaconen der römischen Kirche. Dieser Würde war nicht bloß die Austheilung des heil. Altarssakramentes an die Christgläubigen, wenn der Papst das heil. Meßopfer verrichtete, sondern auch das Amt zuertheilt, die Schätze der Kirche, die priesterlichen Kleidungen und heil. Gefäße, so wie auch das Geld aufzubewahren, welches zum Unterhalte der Kirchendiener und zum Almosen für die Armen bestimmt war, zu welchem Amte eine große Klugheit, strenge Wachsamkeit und erprobte Uneigennützigkeit erfordert wurde. Laurentius betrachtete diese erhabene Stelle als eine Aufforderung zu noch tieferer Demuth und noch größerm Eifer in der Religion, und verwaltete sein Amt mit der größten Treue und Uneigennützigkeit, zur allgemeinen Zufriedenheit der Christgläubigen.

Kaum hatte indeß der heil. Laurentius sein Amt angetreten, als eine der schrecklichsten Christenverfolgungen ausbrach, welche der Kirche den Untergang drohete.

Der Kaiser Valerian, der unter den Heiden im Rufe eines gütigen und menschenfreundlichen Fürsten stand, zeigte sich im Anfange seiner Regierung auch gegen die Christen sehr gnädig. Keiner seiner Vorfahren hatte sie noch so günstig behandelt, so daß um diese Zeit die Kirche in Ruhe und Frieden aufblühete, und auch selbst im Palaste des Kaisers eine große Menge von Christen sich befand. Aber der Kaiser war abergläubisch, und diese seine schwache Seite benutzte Macrian, der „Erzmagier von Aegypten," wie ihn der heil. Dionysius von Alexandria nennt, ein Mann von der niedrigsten Herkunft, der sich durch die größten Verbrechen zu den höchsten Ehrenstellen emporgeschwungen hatte, und veranlaßte ihn zu einer Christenverfolgung. Die erste Verordnung dieses Kaisers gegen die Christen erschien im Jahre 257 und war insbesondere gegen die Priester gerichtet; unter andern litt damals der heil. Papst Stephanus den Martertod. Im folgenden Jahre, beim Ausbruche des Krieges gegen die Perser, wurde die Verfolgung noch blutiger. Den Inhalt der dieselbe betref-

fenden Verordnung beschreibt der heil. Cyprian in einem Briefe an den Bischof Successus in Africa auf folgende Weise: „Valerian hat an den Senat einen Befehl erlassen, daß alle Bischöfe, Priester und Diaconen ohne Aufschub gemartert werden; daß die Senatoren, die Personen von Rang und die Ritter ihrer Würden und Güter beraubt, und im Falle sie sich weigern zu opfern, enthauptet werden; daß die römischen Matronen Alles was sie besitzen, verlieren, daß die Hofleute oder Diener des Kaisers, die schon bekannt haben, oder die bekennen würden, daß sie Christen seyen, nach Einziehung ihrer Güter, mit Banden beladen, zu den Arbeiten auf den Landgütern des Fürsten abgeführt werden sollen."

Diese Verfolgung dehnte sich also auf alle Christen aus. Eine unzählige Menge der Gläubigen aus allen Ständen erlitt den Martertod; weder Arme noch Reiche, weder Landleute noch Krieger, ja selbst unmündige Kinder wurden nicht verschont. Zu dieser Zeit saß Sixtus **II.**, auch Xystus genannt, auf dem römischen Stuhle. Der heil. Dionysius von Alexandrien, der drei Briefe an ihn geschrieben hat, rühmt seine väterliche Milde; doch wußte er auch den apostolischen Ernst anzuwenden, und verdammte auf einem Concilium den

Irrthum der Wiedertaufe. Der heil. Cyprian nennt ihn einen Bischof, „der den Frieden liebt, und in allen Tugenden hervorleuchtet." Kein volles Jahr bekleidete der heil. Sixtus die päpstliche Würde, als die Verfolgung ausbrach, zu deren ersten Opfern er gehörte. Er erlitt den Martertod am 6. August, an welchem Tage auch sein Fest in der Kirche gefeiert wird.

Als Sixtus aus dem Kerker zum Tode geführt wurde, eilte Laurentius, der sich gleichfalls schon längst nach dem Martertode sehnte, herbei, und kaum erblickte er den heil. Papst, so rief er, wie der heil. Ambrosius erzählt, ihm weinend zu: „Wohin gehst du, Vater, ohne den Sohn? Wohin eilst du, Priester, ohne den Diacon? du hast ja sonst niemals das heil. Opfer ohne mich, den Diener, verrichtet. Was hat dir denn also an mir mißfallen, Vater? Hast du mich denn meiner Pflicht ungetreu gefunden? Ueberzeuge dich durch die That, ob du dir einen tauglichen Diener ausgewählt, dem du die Ausspendung des Blutes des Herrn anvertraut hast. Siehe zu, daß du nicht mit deinem Urtheile in Gefahr kommest, während man deine Starkmüthigkeit lobt. Die Verwerfung des Jüngers ist immer ein Nachtheil des Meisters. Ja, berühmte und ausgezeichnete Männer siegen oft mehr durch die Kämpfe ihrer Jünger, als durch ihre eigenen. Abraham hat ja auch den Sohn geopfert; Petrus hat den Stephanus vorangeschickt: so zeige auch du, Vater, deine Kraft im Sohne, opfere den, welchen du unterwiesen, daß du, deines Gerichtes gewiß, in edler Begleitung zur Krone gelangest."

So sprach der eifrige Diacon, nicht seinem heil. Oberhirten die himmlische Marterkrone mißgönnend, aber von unwiderstehlichem Verlangen erfüllt, einer gleichen Gnade gewürdigt zu werden. Sein Herz entbrannte vor Liebe zu Gott, und, wie einst Paulus, von dem sehnlichen Verlangen, bei Christus zu seyn. Daher seine Betrübniß, daß er noch nicht den Martertod erleiden solle, daher seine Bitte an den heil. Papst, ihn an dieser Gloria Theil nehmen zu lassen. Sixtus aber antwortete ihm tröstend und weissagend: „Ich

verlasse dich nicht, mein Sohn, sondern dir stehen noch größere Kämpfe für den Glauben bevor. Wir als Alte gehen den Gang eines leichtern Kampfes, dir als Jüngling ist ein glorreicherer Sieg über den Tyrannen vorbehalten. Du wirst bald kommen. Höre auf zu weinen! Nach drei Tagen wirst du mir folgen. Es geziemt sich gerade, daß diese Zahl zwischen einem Priester und einem Leviten stehe. Du brauchst nicht unter deinem Meister zu siegen, als ob du Hülfe suchtest. Warum denn verlangst du mit mir in Gesellschaft zu leiden? Ich überlasse dir die ganze Erbschaft meines Leidens. Zu was also forderst du meine Gegenwart? Die schwachen Jünger mögen dem Meister vorangehen, die starken sollen ihm folgen, auf daß sie, die der Schule nicht mehr bedürfen, auch ohne Meister siegen. So hat auch Elias den Elisäus zurückgelassen. Ich empfehle dir also die Nachfolge in meinem Siege." — Dies war, so sagt der heil. Ambrosius ferner, der Streit zwischen ihnen; fürwahr würdig, daß ein Priester mit seinem Diacon darum stritt, wer von ihnen zuerst für den Namen Christi sterben sollte."

Sehr schön sagt über diesen edlen Wettstreit des heil. Papstes Sixtus mit seinem Diacon der heil. Augustinus: „Der heil. Martyrer Sixtus sprach zu dem heil. Laurentius: sey nicht traurig, mein Sohn, nach drei Tagen wirst du mir folgen. O welch ein Trost! Er sagte nicht: Sey nicht traurig, mein Sohn, denn die Verfolgung wird aufhören und du wirst sicher seyn; sondern: Sey nicht traurig, denn wohin ich gehe, dahin wirst du mir folgen, und deine Verfolgung wird keinen Aufschub erleiden: in drei Tagen schon wirst du bei mir seyn."

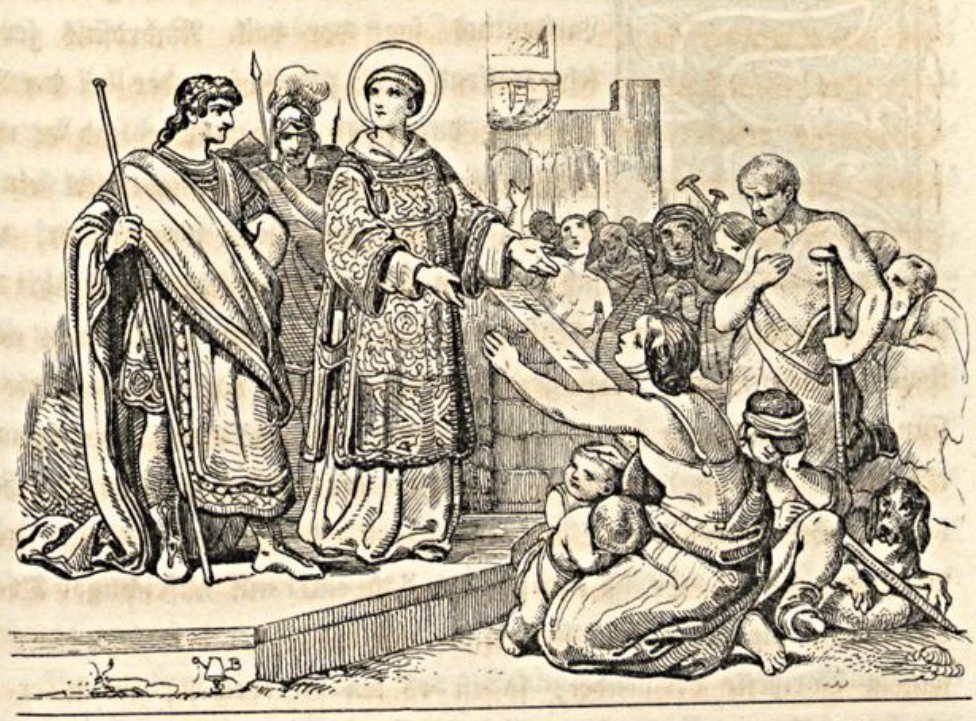
Laurentius war sehr erfreut, als er von dem heil. Papste Sixtus vernahm, daß auch er bald durch den Martertod zur Krone der himmlischen Glorie gelangen werde. Er theilte sogleich das Kirchenvermögen, das ihm zur Verwaltung anvertraut war, unter die Armen aus, damit es nicht in die Hände der Heiden gerathe, und die Dürf-

tigen ihres Erbgutes beraubt würden. Aus derselben Ursache verkaufte er auch die kostbaren Kirchengefäße, und theilte gleichfalls das dafür erlöste Geld unter die Armen. Mit Beziehung auf diese Wohlthätigkeit des Heiligen gegen die Armen hat unsere heil. Kirche zur Epistel der heutigen heil. Messe sehr passend die Worte des Apostels Paulus angewendet, wo es heißt: „Brüder, wer sparsam säet, wird auch sparsam erndten; wer aber reichlich säet, wird auch reichlich erndten. Jeder gebe, wie er in seinem Herzen sich vorgenommen hat, nicht mit Traurigkeit oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber liebt Gott. Gott aber ist mächtig, euch jegliche Gnade im Ueberflusse zu geben, damit ihr in Allem immer volles Genüge habt und reich seyd zu jedem guten Werke, wie geschrieben steht: Er hat ausgestreuet, den Armen gegeben: seine Gerechtigkeit bleibt immer und ewig. Und der, welcher Samen dem Säemann giebt, wird auch Brod zur Speise geben, und eure Saat mehren, und vervielfältigen den Zuwachs der Früchte eurer Gerechtigkeit." (II. Cor. 9., 6—10.)

Der Statthalter von Rom, welcher nach einigen ihm zugekommenen Gerüchten der Meinung war, daß die Kirche große Schätze in Besitz habe, trachtete dieselben an sich zu bringen. Da er wußte, daß Laurentius die Aufsicht über das Kirchenvermögen hatte, schonte er ihn anfangs vor der Wuth der Verfolgung, weil er durch ihn seine Absicht zu erreichen hoffte. Er ließ ihn daher vor sich rufen, sprach gütig mit ihm, und drang in ihn, daß er die Reichthümer der Kirche dem Kaiser ausliefern möchte. Laurentius, voll des freudigen Muthes und voll heiligem Verlangen nach dem Martertode, antwortete zuerst, da man ihn um seinen Glauben fragte, er sey ein Christ und Diacon der römischen Kirche. Als er zur Auslieferung der Kirchenschätze aufgefordert wurde, gab er dem Statthalter zur Antwort: „Die Kirche ist allerdings reich, der Kaiser hat keine so kostbare Schätze wie sie hat. Ich will dir einen guten Theil davon zeigen.

Lasse mir nur eine kurze Frist, damit ich das Verzeichniß derselben, und alles Andere in Ordnung bringen könne."

Der Statthalter, dem es nicht einfiel, von welchen Schätzen Laurentius redete, bewilligte ihm gern eine dreitägige Frist, und freute sich in seinem habsüchtigen Sinne schon im voraus auf die großen Reichthümer, die er zu empfangen hoffte. Während dieser Zeit durchlief Laurentius die ganze Stadt, und traf die Veranstaltung, daß alle Armen, die auf Kosten der Kirche unterhalten wurden, sich am dritten Tage versammelten. Als dieser Tag angebrochen war, versammelte sich demgemäß eine große Schaar, die aus Greisen, Blinden, Stummen, Lahmen, Aussätzigen, Waisen, Jungfrauen und Wittwen bestand, an dem Orte, wo die Christen ihren Gottesdienst hielten. Zur bestimmten Stunde erschien nun der Statthalter des Kaisers, um die Schätze der Kirche zu besichtigen und in Empfang zu nehmen. Aber wie erstaunte er, als er nur die große Menge elender und gebrechlicher Menschen, deren viele entsetzlich anzusehen war, vor sich sah. Mit Unwillen blickte er auf Laurentius, verlangte von ihm Aufklärung über einen so sonderbaren Auftritt, und forderte mit Ungestüm, daß er ihm die Schätze der Kirche zeige und ausliefere. Der heil. Diacon aber sprach: „Ist hier wohl etwas, daß dich beleidigen könnte? Das Gold, nach dem du so gierig trachtest, ist ein todtes Metall, und die allgemeine Quelle vieler Laster. Das wahre Gold ist jenes himmlische Licht, dessen die Armen, die hier vor deinen Augen sind, genießen. Sie finden in ihren Gebrechen und in den Leiden, die sie mit Geduld ertragen, die größten Vortheile. Sie wissen nichts von jenen Lastern und Leidenschaften, welche allein wahre Krankheiten sind, und die Menschen, besonders die Vornehmen, so unglückselig und verächtlich machen. Hier in diesen Armen siehst du die Schätze, die ich dir versprochen habe. Siehe! da ist unser Gold und unser Silber, und in diesen Jungfrauen und Wittwen siehst du unsre Perlen und Edelsteine. Uebernimm diese Schätze, versorge sie, dadurch wirst du den Ruhm der Stadt vergrößern, das Wohl des Kaisers befördern, und dich selbst bereichern."



Sehr schön spricht über diesen herrlichen Zug aus dem Leben des heil. Laurentius der große Kirchenlehrer Ambrosius. „Ein solches Gold," so sagt er, „hat der heil. Martyrer Laurentius dem Herrn aufbewahrt", da er um die Schätze der Kirche gefragt wurde und sie vorzuzeigen versprach. Er führte die Armen vor und zeigte auf sie mit den Worten: „Das sind die Schätze der Kirche." Ja wahrlich Schätze sind es, in denen Christus ist, in denen der Glaube Christi lebt. So sagt ja der Apostel: „Wir tragen den Schatz in gebrechlichem Gefäße." Was hat wohl Christus für bessere Schätze, als die, von denen Er selbst sagt, daß Er in ihnen ist. Denn so steht geschrieben: „Ich war hungrig, und ihr habt Mich gespeis't, Ich war durstig, und ihr habt Mich getränkt, Ich war fremd, und ihr habt Mich aufgenommen," und dann fügt Er hinzu: „Was ihr einem aus diesen gethan, das habt ihr Mir gethan." (Matth. 25, 35.) Was hat Jesus für bessere Schätze, als die, in denen Er selbst angesehen werden will? Diese Schätze zeigte Laurentius und siegte, weil sie der Verfolger ihm nicht wegnehmen konnte."

ur Rechtfertigung jener Handlung des heil. Laurentius sagt der heil. Ambrosius ferner sehr treffend also: „Joachim, der bei der Belagerung das Gold aufbewahrte und es nicht ausgeben wollte, um Nahrungsmittel einzukaufen, mußte sein Gold weggeraubt, und sich selbst in die Gefangenschaft abgeführt sehen. Laurentius, der das Gold der Kirche lieber den Armen austheilen, als für den Verfolger aufheben wollte, hat sich durch die so sinnreiche Auslegung seiner Worte die Krone des heil. Marterthums erworben. Es ist dem heil. Laurentius nie gesagt worden: Du hättest die Schätze der Kirche nicht ausgeben, die heiligen Gefäße nicht verkaufen sollen. Es ist nur nöthig, daß einer mit aufrichtiger Treue und verständiger Vorsicht sein Amt erfülle. Ja, wenn es einer zu seinem Vortheile verwendet, so ist es ein Verbrechen; wenn er es aber den Armen austheilt, einen Gefangenen erlös't, so ist es ein Werk der Barmherzigkeit. Denn Niemand kann sagen: Warum soll der Arme leben? Niemand kann darüber klagen, daß Gefangene losgekauft wurden; Niemand kann eine Klage führen, wenn ein Tempel Gottes gebaut worden ist; Niemand wird sich ärgern, wenn der Raum zur Begräbniß der Reliquien der Gläubigen erweitert worden ist; Niemanden wird es kränken, daß in den Gräbern der Christen Ruhe für die Verstorbenen ist. In diesen Fällen ist es erlaubt, auch schon gebrauchte Kirchengefäße zu zerschlagen, zu verschmelzen und zu verkaufen."

Der Statthalter aber gerieth über die Antwort des Heiligen in Wuth; er sah das Benehmen des Laurentius als eine Beschimpfung an, und beschloß, die Kühnheit desselben auf das Strengste zu bestrafen. Zuerst ließ er ihn, wie den niedrigsten Sclaven, mit Ruthen streichen, dann wies er auf die schrecklichen Marterwerkzeuge hin, die man aufgestellt hatte, und forderte den Laurentius auf, entweder den Göttern zu opfern oder der furchtbarsten Qualen gewärtig zu seyn. „Deine Götter," antwortete der Heilige, „ver-

dienen nicht einmal menschliche Ehren; wie kannst du mir den Vorschlag thun, sie anzubeten? Ich fürchte Marter und Tod nicht; warum soll ich vor diesen Werkzeugen einer sinnreichen Grausamkeit zittern? Ich hoffe, mit der Gnade meines Heilandes soll die Unerschrockenheit, womit ich alle Peinen erdulden werde, ein neuer Beweis von der Allmacht des Gottes seyn, den ich anbete." Der Statthalter, der die Hoffnung aufgab, den standhaften Diener Gottes zum Abfall zu bringen, ließ ihn in das Gefängniß führen, wo er von einem Unterbefehlshaber der Leibwache, mit Namen Hippolytus, bewacht wurde. Auf diesen machten die Worte und das ganze Benehmen des heil. Laurentius, so wie die Wunder, die derselbe im Gefängnisse wirkte, einen solchen Eindruck, daß er sich zum Christenthum bekehrte und die heil. Taufe verlangte; außer ihm gewann der Heilige noch mehrere andere für den christlichen Glauben.

Am andern Tage ließ der Statthalter den heil. Laurentius wiederum vor seinen Richterstuhl bringen, um ihn um jeden Preis dahin zu bringen, den Götzen zu opfern. Anfangs wurden Schmeichelworte, Versprechungen und Drohungen angewendet, aber was vermochten diese gegen den starkmüthigen Jünger Jesu?

Der Statthalter sann daher auf neue Martern und ließ mit unerhörter Grausamkeit den Heiligen mißhandeln. Laurentius, welcher dem Tode nahe zu seyn glaubte, erhob die Augen gen Himmel und empfahl seinen Geist dem Herrn. Aber er hörte eine Stimme, die sprach zu ihm, Gott habe ihn zu einem ausgezeichneten Siege aufbehalten, welcher die Frucht eines neuen Kampfes seyn sollte. Dadurch ward der standhafte Bekenner wunderbar getröstet und gestärkt; er pries unablässig den Herrn und stimmte Loblieder an. Der Statthalter, hierüber auf das äußerste erbittert, ließ den Heiligen noch schrecklicher martern, und da er auch hierdurch nichts ausrichtete, vielmehr der Heilige, voll Sehnsucht nach dem Martertode, mit der größten Standhaftigkeit und mit freudigem Muthe die Qualen erlitt, sprach er zu ihm: „Ich kenne die eitle Thorheit der Christen, und weiß daher, daß du so bald zu sterben verlangst. Ich werde

aber deine Martern verlängern, um dir den Tod desto schmerzvoller zu machen; eines langsamen Todes sollst du sterben."

Der Tyrann zögerte nicht diese Drohung zu vollziehen. Auf seinen Befehl brachte man einen eisernen Rost herbei, Laurentius wurde entkleidet, auf den Rost hingelegt und an denselben festgebunden. Dann wurde ein schwaches Feuer unter demselben angemacht, und so der heilige Bekenner durch Schmerzen gepeinigt, die um so empfindlicher seyn mußten, je länger sie dauerten. Sie waren indeß nicht stark genug, seinen Muth zu überwinden. „Der Martyrer," sagt der heil. Augustinus, „war von so heiliger Begierde, zu Jesus Christus zu kommen, entflammt, daß er der Peinen, die ihm der Verfolger anthat, nicht achtete;" und in demselben Sinne sagt der heil. Ambrosius: „Das Feuer der göttlichen Liebe, das in seinem Herzen brannte, hat die Empfindungen des Schmerzes, den das irdische Feuer seinen Gliedern verursachte, gleichsam verschlungen. Er hatte das Gesetz des Herrn vor Augen, und darum wurde ihm sein Leiden Trost und Erquickung. Er genoß einer innerlichen Ruhe, die nichts zu zerstören vermochte."

Die neugetauften Christen, welche zugegen waren, sahen sein Angesicht mit himmlischem Glanze leuchten, und von seinem Körper kam ihnen ein lieblicher Wohlgeruch entgegen. Die Standhaftigkeit und die Geistesstärke des heil. Martyrers unter jenen entsetzlichen Qualen war so groß, daß er, als er lange Zeit auf einer Seite gelegen hatte, dem Statthalter zurief: „Laß mich umwenden, ich bin auf dieser Seite genug gebraten.“ Als dies geschehen war, sprach er nach einer Weile zu dem Tyrannen: „Jetzt bin ich hinlänglich gebraten, du kannst nun von mir essen.“ Hierauf erhob er seine Augen zum Himmel, und flehte zu Gott durch die Verdienste Jesu Christi und durch die Fürbitte der heil. Apostel Petrus und Paulus für die Bekehrung Rom's, daß diese Stadt, die sich die ganze Welt unterwürfig gemacht habe, sich selbst dem höchsten Joche des Evangeliums unterwerfe, damit die Lehre des Evangeliums sich desto schneller in allen Ländern des römischen Reiches ausbreite. Betend gab er endlich seinen Geist auf am 10. August 258, also drei Tage später als der heil. Papst Sixtus, wie dieser ihm vor seinem Tode geweissaget hatte.

o war der heldenmüthige Bekenner, als ein treuer Jünger Jesu, seinem großen Meister gefolgt, und wie er standhaft an Seinem Kreuze Antheil genommen hatte, so erhielt er auch, der Verheißung Jesu gemäß, Theil an Seiner Herrlichkeit. So gingen auch an ihm in Erfüllung die Worte des Heilandes, welche die Kirche daher sehr passend als Evangelium des heutigen Festtages gewählt hat, wo Er zu Seinen Jüngern sagt: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht. Wer seine Seele (sein Leben) liebt, der wird sie verlieren, und wer seine Seele in dieser Welt haßt, der wird sie zum ewigen Leben bewahren. Wenn Mir Jemand dienen will, der folge Mir nach; und wo Ich bin, da wird auch Mein Diener seyn. Wenn Jemand Mir dient, so wird Mein Vater, der im Himmel ist, ihn ehren.“ (Joh. 12, 24—26).

Sehr schön sagt über den standhaften Martertod des heil. Laurentius der heil. Augustinus, in seiner Rede auf den Festtag dieses großen Blutzeugen: „Was heißt es, meine Brüder, wenn Christus sagt: „Wer in Mir bleibt, so bleibe Ich in ihm?“ Was anders, als was die Martyrer vernommen haben: „Wer ausharrt bis an's Ende, der wird selig seyn?“ Wie also blieb in Ihm der heil. Laurentius, dessen Fest wir heute feiern? Er blieb bis zur Versuchung, er blieb bis zur Untersuchung des Tyrannen, er blieb bis zur schrecklichsten Drohung, er blieb bis zum Tode, ja vielmehr bis zur unmenschlichen Marter. Denn nicht schnell ist er getödtet, sondern im Feuer gepeinigt worden; man ließ ihn lange leben, zwang ihn aber, langsam zu sterben. Doch in jenem langwierigen Tode, in jenen Qualen, da er mit jener himmlischen Speise und mit dem Tranke jenes Kelches sich genährt, hat er die Pein nicht empfunden.“ Desgleichen ruft der heil. Papst Leo der Große in sei-

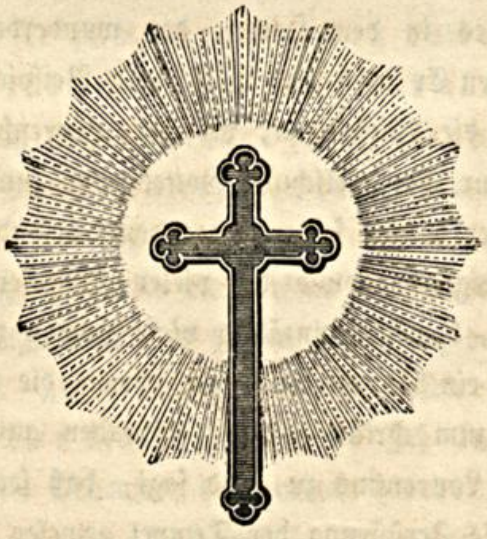
ner Lobrede auf diesen glorreichen Martyrer voll heiliger Begeisterung aus: „Nichts vermagst du, nichts richtest du aus, unmenschliche Grausamkeit. Es entzieht sich die sterbliche Hülle deinen ausgesuchten Peinen, Laurentius erhebt sich zum Himmel und du stehst überwunden. Durch deine Flamme konnte die Flamme der Liebe Christi nicht besiegt werden; und langsamer war das Feuer, das von außen brannte, als das, welches sich in seinem Innern entzündete. Gewüthet hast du, Verfolger, gegen den Martyrer, gewüthet hast du, und dadurch seine Siegespalme vermehrt, aber deine Strafe erhöht. Denn sollte nicht deine erfinderische Grausamkeit zur Verherrlichung seines Sieges, sollten nicht die Marterwerkzeuge zur Erhöhung seines Triumphes beitragen? — Freuen wir uns daher, meine Geliebtesten, in unserm Geiste, und frohlocken wir über das glückselige Ende des ausgezeichneten Mannes in dem Herrn, der wunderbar ist in Seinen Heiligen, in welchen Er auch uns Hülfe und Beispiel verliehen hat."

Groß waren die Wirkungen, die der glorreiche Martertod des heil. Laurentius zur Verherrlichung Gottes, und zum Heile der Kirche hervorbrachte. Der Glanz seiner Tugenden, besonders seine heldenmüthige Standhaftigkeit, sowie die vielen Wunder, die auf seine Fürbitte geschahen, bewogen unzählig viele Heiden zur Annahme des Christenthums, ja ein heil. Kirchenlehrer schreibt die völlige Bekehrung der Stadt Rom zum christkatholischen Glauben ganz vorzüglich der Fürbitte des heil. Laurentius zu, und sagt, daß sein Tod der Tod der Götzen und die Zerstörung der Tempel gewesen sey.

Mit Recht ist daher der heil. Laurentius zu allen Zeiten in unserer christ-katholischen Kirche besonders verehrt worden, da er selbst durch den ganz besonderen Heldenmuth, den er in seinem Leben wie in seinem Tode bewiesen hat, sich unsterblichen Ruhm in der ganzen Christenheit erworben hat. In dieser Hinsicht sagt sehr treffend von ihm der heil Kirchenlehrer Ambrosius: „Er hat, gleichwie das Senfkorn, das zu einem großen Baume wird und seine Aeste und Zweige weithin ausbreitet, also durch den ganzen Erdkreis den Ruhm seines Marterthums verbreitet; er, der früher in seinem sterblichen Leibe

niedrig, unbekannt und gering war, hat, nachdem er Verfolgung, Marter und Feuer überstanden, über alle Kirchen durch die ganze Welt den Glanz seiner Herrlichkeit ergossen."

Möchte der Heilige auch uns durch sein großes Beispiel zur Nachahmung ermuntern, möchte er uns dadurch ermuntern, gleichfalls dieses irdische Leben und seine Güter gering zu achten, um dafür das ewige zu finden, das Feuer der bösen Begierden in uns zu vertilgen, und uns immer mehr mit dem Feuer der heiligen Liebe zu entzünden; Christus nachzufolgen und Ihm treu zu dienen, damit wir auch einst bei Ihm seyn und zu jener ewigen, unvergänglichen Ehre bei Gott, zu jener unaufhörlichen Glückseligkeit im Himmel gelangen mögen.



Allmächtiger Gott, der Du dem heil. Laurentius verliehen hast, die Gluth seiner Martern zu überwinden, wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir die Flammen unserer Laster auslöschen mögen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.